



Imposanter Eindruck: Der Prospekt der restaurierten Sandtner-Orgel in der Ulrichsbasilika.

Foto: Angelika Prem

Klangvolles Tosen

Orgel-Erwachen Ein herausragendes Konzertereignis in der Ulrichsbasilika

VON STEPHANIE KNAUER

Mitten im Sturm war Idylle. Zwischen die beiden imposanten Hälften von Präludium und Fuge Es-Dur, BWV 552, schob der Organist der Ulrichsbasilika, Peter Bader, das kammermusikalische Allegro der Triosonate Es-Dur von Bach. So herrschte nach dem überwältigend machtvollen Tosen und vor der beeindruckend vor Ohren geführten kontrapunktischen Verdichtung eine kurze Zeit lang lichter, harmonischer Fluss.

Genauso klug, genauso ökonomisch pendelte von Unterhaltung zu starker Emotion, von Sturm zu Ruhe am Sonntag in der Ulrichsbasilika das gesamte 70-Minuten-Programm. Der Abend nannte sich „Orgel-Erwachen“: Besser lässt sich das Einweihungskonzert der restaurierten Ulrichsorgeln in der Basilika

überhaupt nicht beschreiben. Organist Peter Bader erweckte die akustisch und optisch wunderschöne Ulrichs- und Marienorgel von seinem Spieltisch aus tatsächlich zu neuem Leben, brachte ihre enormen Kapazitäten zum Blühen, zog buchstäblich alle Register.

Cimbelstern und Dulcian, Nachthorn und Vox humana

Es kamen Klangfarben und Tiefen auf, die man wohl so schnell nicht wieder hören wird. Für Peter Bader muss es eine Lust gewesen sein, nach der langen Restaurierungszeit endlich wieder in die Tasten greifen zu können und die Kirche mit dem vielfarbigem, aber immer ausgewogen intonierten Klang des fast 5000 Pfeifen starken Instruments zu füllen – von Cimbelstern bis Dulcian, von Nachthorn bis Vox humana, wie die Register benannt sind.

Sein Spiel war großartig und auf Augenhöhe zur Orgel: Peter Bader zeigte atemberaubendes Können, grandiose Virtuosität, stellte beides in den Dienst der Musik und einer überragenden Gestaltungskraft, die packte, in Bann zog und am Schluss zu einhelligen Standing Ovations hinriss. Er wurde auch nach anstrengenden Werken nicht müde, sondern zeigte im Gegenteil immer neue Ressourcen, Seiten, Einfälle.

Von der Renaissance bis zur Moderne

Der Abend war ein musikalisches Ereignis, stellte auch die Orgelmusik in ihrer immensen Bandbreite von der Renaissance bis zur gemäßigten Moderne vor. Liszts berühmtes Werk „Präludium und Fuge über B-A-C-H“ war ganz romantische Attitüde, unterfüttert mit tiefem Gefühl und Bewunderung für

den Thomaskantor. Das in große Gesten gegossene Tosen war überwältigend, ebenso, aber seiner barocken Zeit gemäß gemessener, die beiden Bach-Monumente BWV 552. Farbige und tänzerische à la Renaissance, mit Anklängen an Zinken und Pommern, zogen die kurzen Stücke aus einem Augsburger Orgelstabulaturbuch (Ende 16. Jahrhundert) vorüber. Mozarts Klaviertema verwandelte sich in Zsolt Gárdonyis „Mozart Changes“ via Übergangsflokeln in Swing mit abschließendem Hammond-Wimmern. Denis Bédards Intermezzo war reine Melodiefreude, Pietro A. Yons Humoresque ein sanft scherzandes, helles Tönen aus der Ferne.

Zuletzt verabschiedete Bader sich mit bombastischer Freude: Charles-Marie Widor's leicht trabende, volltönende „Toccata in F“ rundete die gehaltvolle Stunde genau richtig ab.